

## Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Jos. Eich in Neuß.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß, P. W. Schmidt.  
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Amtliches.

Verfetzt sind: der Kreisgerichts-Rath Schrader in Dortmund an das Kreisgericht in Hamm, unter Uebertragung der Function als Dirigent der Gerichts-Deputation in Umma, der Kreisrichter Köhling in Petershagen an das Kreisgericht in Herford.  
Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Magistrat Dr. Böninger bei dem Kreisgericht in Hagen, der Gerichts-Magistrat Löhr bei dem Kreisgericht in Herford.

Der Kreisgerichts-Rath Habski in Kempen ist gestorben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Friedensrichter a. D., Justizrath Comes zu St. Wendel, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Landes-Deconome-Conducteur Rabinus zu Hildesheim den königl. Kronen-Orden vierter Klasse; den Lehrern Gustav zu Gruiten im Kreise Mettmann und Meyer zu Westercappeln im Kreise Tecklenburg den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

## Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Nach vorhergegangenem Gottesdienste im Dome und der St. Hedwigskirche erfolgte soeben im Weißen Saale des königlichen Schlosses die Eröffnung der diesjährigen ordentlichen Session des preussischen Landtages. Die bei dieser Gelegenheit durch den Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen verlesene Thronrede lautete in ihren wesentlichsten Theilen:

Das Finanz-Ergebnis des Jahres 1876 sei ein über Erwartung günstiges, dagegen seien für das laufende Verwaltungsjahr die bei der Etatsaufstellung gegebenen Erwartungen nicht erfüllt worden. Im Gegenheil hätten die Matricularbeiträge für das Reich bedeutend erhöht werden müssen und ferner seien einzelne Einnahmequellen hinter einem normalen Ertragnis zurückgeblieben. Andererseits aber seien für neue Bedürfnisse, namentlich zur Förderung notwendiger öffentlicher Bauten bedeutendere Mittel in Anspruch zu nehmen gewesen. Deshalb und da in der gegenwärtigen Zeit, wo der Verkehr vielfach darniederliege und noch eine ausgebreitete Thätigkeit auf dem Gebiete des Staatsbaues mit besonderem Augen geübt werden könne, sei eine Verstärkung der verfügbaren Mittel durch außerordentliche Einnahmen in Aussicht genommen. Neben einem Nachtrags-Etat für das laufende Verwaltungsjahr werde der Staatshaushalts-Etat für das kommende Jahr und ein Entwurf eines Anleihegesetzes vorgelegt werden.

Um in den fünf Provinzen die im Wesentlichen durchgeführte

Verwaltungsreform zunächst in diesem Bereiche voll abzuschließen, sei eine Abänderung der Städte-Ordnung für diese Provinzen in Aussicht genommen, durch welche die Verwaltung der Städte bezüglich Regelung der Staatsaufsicht und Verwaltungs-Gerichtsbarkeit in das bisher nur für das platt Land geltende System der Selbstverwaltung eingefügt werden solle.

Als weitere Vorlagen kündigt die Thronrede die Wegeordnung, das Feld- und Forstausgesetz, Gesetz zur Regelung der Aufbringung der Gemeindegeldgaben, Gesetze zur Durchführung der deutschen Gerichtsverfassung-Gesetze und das Gesetz über die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst an.

Die Thronrede gedenkt der erhabendsten Kundgebungen der Treue und Ergebenheit aus allen Kreisen der Bevölkerung, welche der Kaiser bei seiner jüngsten Reise durch mehrere Provinzen von Neuem entgegengenommen habe und spricht dafür den Dank des Kaisers aus. Die neue Bewährung der innigen Beziehungen zwischen Fürst und Volk erhöhe die Zuversicht, daß es der Regierung in vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Landesvertretung gelingen werde, auch die mannichfachen Schwierigkeiten der jetzigen Zeit zum dauernden Segen des Volkes zu überwinden.

Die Feierlichkeit schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König, ausgebracht von dem bisherigen Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Ratibor. Es folgte sogleich eine Sitzung des Abgeordnetenhauses beabsichtigt die Beschlußfähigkeit und Verlosung der Mitglieder in die Abtheilungen. — Morgen findet in beiden Häusern die Wahl der Präsidenten und Schriftführer statt.

So farb- und interesselos, schreibt die „Elf. Ztg.“, ist der Act der Landtags-Eröffnung im Weißen Saale des kgl. Schlosses kaum bisher erfolgt, wie heute bei Eröffnung der zweiten Session der 13. Legislaturperiode. Nur etwa 80–90 Mitglieder aus beiden Häusern des Landtages, zum bedeutend überwiegenen Theil aus dem Herrenhaus, hatten sich im Saal eingefunden.

Ueber die Beziehungen des Marineministers von Stosch zum Fürsten Bismarck schreibt man von hier der „Magd. Ztg.“: Daß das Verbleiben des Staatsministers von Stosch an der Spitze der Marineverwaltung nur noch eine Frage der Zeit ist, gilt in unterrichteten Kreisen für ausgemacht. Wir halten unsere neuliche Mittheilung, wonach die Beziehungen zwischen dem Reichstanzler und dem Chef der Admiralität nicht bessere geworden seien und auf einen Bruch hindeuteten, aufrecht, und es stimmen uns diejenigen bei, die zu erzählen wissen, daß erst neulich wieder ein fördernder Zwischenfall sich zugetragen hat. Fürst Bismarck wünschte bei seinem letzten Hiersein mit Herrn von Stosch zu conferiren, weil unter Anderem auch Marine-Staatsfragen zu erledigen waren. Deshalb erging an den Staatsminister von Stosch die Aufforderung, zu einer mündlichen Rück-

sprache hierher zu kommen; der Chef der Admiralität entzog sich indeß dem Rencontre mit dem Fürsten, indem er sagen ließ, er wäre nicht dem Kanzler, sondern Se. Majestät dem Kaiser unterstellt.

Die „Köln. Ztg.“ ist auf den Abgeordneten Windthorst-Meyers schlecht zu sprechen, anlässlich seiner, von uns stizierten Rede zu Köln, worin er sich wiederum an die „geborenen Schulinspektoren“, an die katholischen Mütter wendete. Das „liberale“ Blatt befürchtet natürlich das Schlimmste von der „Fanatisierung“ der Mütter und sagt deshalb: „Es ist notwendig, daß für den in der Volksschule zu ertheilenden confessionellen Religionsunterricht der Schulzwang gegen Eltern und Vormünder unbedingt weg falle. Das kann durch eine kurze Novelle zu den Gesetzen, durch welche die allgemeine Schulpflicht in Preußen eingeführt und geregelt ist, in kürzester Frist bewirkt werden. Damit wird der ultramontanen Agitation der schlimmste Stachel ausgerissen sein.“ Zu diesem Vorschlage bemerkt die „Pos.“: „Sollte dieser Zweck nicht besser erreicht werden, wenn man den Rath befolgte, welchen der fortschrittliche Abgeordnete Windthorst neulich in seiner Viefelfelder Rede gab: den confessionellen Religionsunterricht aus der Schule zu verbannen und den Geistlichen zuzuwenden?“

Die Breslauer Socialdemokraten suchen in Oberschlesien Propaganda zu machen, was sehr schwer fällt, da Oberschlesien überwiegend katholisch ist. Der socialdemokratische Agitator Schumacher aus Breslau hatte in Grottkau kürzlich Ultramontane und „liberale“ zu einem Stellbuchein geladen, wobei der „liberale“ Redner ganz abfiel und sogar von seinen eigenen Gefinnungsgegnern zuletzt verleugnet wurde, während der Socialdemokrat durch die ultramontanen Redner so ins Kreuzfeuer getrieben wurde, daß er unter dem Jubel der Versammlung rief: er werde nächstens wiederkommen und 200 Socialdemokraten „mitbringen“! — In Aachen sind bekanntlich früher die Verhufe der Socialdemokraten in ähnlicher Weise gescheitert, wie es sich ja auch überall gezeigt hat, daß die Herrschaft der Socialdemokratie dort aufhört, wo die Ultramontanen anfangen. Das ist eine Wahrheit, welche die Spähen von den Dächern pfeifen; aber leider halten sich viele Leute die Ohren zu, um nichts davon zu hören!

Schm. Wl. — Die socialistische „Berl. fr. Pr.“ brachte dieser Tage zwei Leitartikel, in denen sie wieder einmal offen enthüllte, was sie vom Christenthum denkt: Die Lehren des Christenthums werden einfach als verlogene Phrasen bezeichnet. Unsere christlichen Arbeiter, denen es mit ihrer Religion Ernst ist, müssen wieder und wieder auf dieses religionslose Gebahren aufmerksam gemacht werden, damit sie wissen, was sie verlieren, wenn sie sich einer solchen Partei anschließen. In den erwähnten Aufsätzen heißt es unter Anderem:

„Viel Ähnlichkeit hat das Christenthum mit anderen Religions-

## Lord Lytle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles F. Mannors.  
Frei bearbeitet von Fina Freifrau von Verlepfch.

10) (Fortsetzung.)

„Bist Du zu Hause, Geneva?“ fragte der Banquier, als die schöne Tochter sich ärtlich an ihn schmeigte. „Ich meine, Du sehest längst aus der Stadt.“

„Ich war es auch, mußte jedoch, da Madame de Vere meine Bestellungen mißverstanden, wegen meiner Toilette zum Bildniß der Lady Woodlawn zurückkehren.“

„Mein Liebling ist eben schwer zu befriedigen,“ lächelte der Vater.

„Und wer hat es mich gelehrt?“ fragte sie scherzend, „wer zeigte mir durch Wort und Beispiel das Gemeine verachten und in jedweder Hinsicht nach dem Höchsten streben?“

Er preßte die bleichen Lippen auf die glänzenden Haare, damit Geneva den Ausdruck von Schmerz und Demüthigung, der lebend über seine Züge flog, nicht sehe.

„O nein, Väterchen, ich schäme mich meiner Ideale nicht, so lange ich Dein hehres Beispiel vor mir habe. Mag die ganze Welt mich stolz und absurd nennen, ich werde doch glauben, daß Alles edel sein könnte und groß, denn ich habe den Beweis ja stets vor Augen. Deines Namens unbefleckte Reinheit ist mein reichstes Erbe.“

„Muß auch ich Dich albern nennen, mein Kind? weißt Du nicht, daß wir schwache Sterbliche sind, nur sicher, so lange keine Versuchung droht? Dein Lob ist mir süß und theuer, aber ich darf es nicht annehmen. Und wie, Geneva, wenn Dein Vater seinen guten Namen, seinen unbefleckten Ruf verliere?“

Sie warf lachend das Haupt zurück.

„Als ob das nicht gerade eine meiner Unmöglichkeiten wäre!“ Ein Schauer durchbebt die starke Gestalt des Mannes.

„Du weichst meiner Frage aus. Wenn solche Verhältnisse nun wirklich eintreten?“

„O,“ entgegnete Geneva tief aufseufzend, „als ob der bloße Gedanke sie entsehe,“ da würde es Nacht werden um mich, da würde mir das Herz brechen.“

Wieder durchschauerte es ihn, aber er barg es unter herglicher Umarmung und fragte einen Moment später mit scheinbar bettertem Tone: „Und was ist's mit dem Kleide?“

Sie lachte wieder, ein solch kindlichfrohes, silbernes Lachen, daß wohl Niemand die stolze Königin glänzender Feste dessen fähig gehalten, und dann tanzte sie mit phantastischer Geberde in dem schweren, goldfarbenen Seidenkleide vor ihm und lehrte dann frohlich in seine Arme zurück.

„Wart, Du leichtsinniges Vögchen, was soll aus dem Puge

werden, wenn Du ihn schon jetzt verlierst,“ walt der Vater lächelnd.

„Ja wahrhaftig, und drüben wartet Madame de Vere. Ich sagte ihr, ich wolle Dir den Anzug zeigen, denn sie ärgerte sich, als ich die falschen glänzenden Verzierungen, mit welchen das Kleid geschmückt war, nicht haben wollte. Als ich bemerkte, daß ich nie Fittler trage, nannte sie eine ganze Reihe hochadeliger Namen, deren Trägerinnen sämtlich falsche Brillanten zu ihrer Toilette verwendeten. Aber jag' einmal, Papachen, findest Du nicht, daß solch' dunkle Weichen sich entschieden hübscher ausnehmen, als der glänzende Fittler?“

Geneva trat zurück, sich betrachten zu lassen; ihre Züge blühten vor Freude, ihre strahlenden Augen überboten noch das Gesumel der Diamanten, die ihren Nacken schmückten.

Das Kleid war von schwerer, goldfarbener Seide, mit weißen Blumen ausgepust und mit Weichen geschmückt.

Einen Augenblick vergaß Lawrence Lloyd ob dem Uebermaße von Bewunderung und Liebe für das einzige Kind all' sein Herzeleid.

„Ist's so recht, Papa?“ fragte sie in kindlicher Freude ob des geliebten Vaters Wohlgefallen, „gefällt Dir's so?“

„Mein Töchterchen weiß, daß in meinen Augen Niemand reizender ist, als es.“

„Und in den meinen Niemand so sehr, so hoch, so lieb, als Väterchen,“ schmeichelte sie, „o, ich werde nie meinen Mitter finden, bis mir Dein jugendliches Abbild erscheint.“

„Der Herr sende Dir eine bessere, stärkere Stütze,“ flüsterte der Banquier ernst.

„Und nun noch etwas, Papa, soll ich im Haar einen einfachen Weichenkranz tragen oder das Diamantenband, das Du mir zum Geburtstag gabst?“

„Aber, Herzchen, das ist ja einerlei.“

„Rein, das ist es nicht. Eines muß besser passen.“

„Weichen, mein Kind. Du brauchst keine Juwelen, denn Du bist ohnehin die Königin jedes Festes, der Stolz meines Herzens.“

„Also Weichen,“ lächelte sie, und schritt frohlich nach der Thüre. Auf der Schwelle wandte sie sich noch einmal und kam bestrahlt zurück.

„Du bist nicht wohl, Papa, Du bist plötzlich ganz bleich geworden; was fehlt Dir?“

Einen Moment überwallte ihn beinahe die innere Aufregung, dann bemerzte er das Schluchzen, das unwillkürlich sich der gequälten Brust entrang, schloß das Auge, um die quellende Thräne zu verbergen und küßte sein liebliches Kind.

„Nein, nein, es fehlt mir nichts, ich dachte nur, wie es wäre, wenn ich Dir keine Edelsteine mehr bieten könnte? Es ist Alles möglich im Wechsel der Welt.“

Sie blinnte ihm voll in's Auge und entgegnete fest:

„Dann würde ich jagen, daß die Blumen süßer seien und

lieblicher, als kalte Steine. Wie oft noch muß ich wiederholen, daß mein Stolz, meine Freude sich nicht durch Deinen Reichtum bedingt, sondern in einem höheren, kostbareren Gut wurzelt, in Deiner Ehre, Deinem Namen, Deinem Charakter. Diesen Reichtum und Deine Liebe kann mir Niemand nehmen, Vater, und mit ihnen bin ich noch eine Königin, auch wenn meine Krone der Juwelen entbehrt. Komm, küsse mich, Väterchen!“

Mr. Lloyd verbarg die Thränen nicht länger.

„Ich werde Madame de Vere fortjücken und zu Dir kommen, denn ich sehe wohl, daß Du Unannehmlichkeiten im Gesichte hast.“

Die Thüre hatte sich kaum hinter Geneva geschlossen, als sich der schwere Damastvorhang theilte, und Rubin mit glänzenden Augen hervortrat.

„Ich ziehe meine Forderung zurück, Mr. Lloyd, und bin zu Unterhandlungen erbötig.“

Der Banquier wandte sich langsam um.

„Ach, ich hatte Ihre Gegenwart beinahe vergessen,“ erwiderte er traurig, „aber es war natürlich, daß ich meinen Kinde all' das Weh ersparen wollte.“

„Gewiß, und ich will auch nicht hart sein. Ich verspreche zu schweigen und mich mit dem ursprünglichen Capital zu begnügen.“

„Sie sind sehr gütig, und ich bin Ihnen sehr dankbar,“ stammelte der Banquier, „diese Schuld vermag ich in acht Tagen zu tilgen.“

„Rubin räusperte sich.“

„Ich knüpfte dieses Opfer natürlich an eine Bedingung.“

„Eine Bedingung?“

„Selbstverständlich. Auf uneigennützigste Tugend mache ich keinen Anspruch.“

„Und?“ fragte Mr. Lloyd zögernd.

„Ich bin entzückt über Ihre Tochter. Geben Sie mir sie zum Weibe, dann sind unsere Interessen identisch.“

„Gerechter Himmel, strafft Du den Frevler nicht?“ rief der Banquier entsetzt, und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß die Gläser klirrten, „Ihnen soll ich meine Tochter geben, meine Elte, meine Perle, mein unschätzbar Gut? Wie können Sie solchen Vorschlag nur wagen?“

„Warum nicht? Geirathen wird sie schließlich doch, und es fragt sich nur, was ihr Glück sicherer zernichtet, wenn sie einen ordentlichen Kerl heirathet, der sie lieben und ehren wird, oder wenn ich meine Ansprüche geltend und meine Geschichte bekannt mache? Beantworten Sie die Frage einmal ehrlich.“

Lawrence Lloyd sank in den Sessel zurück und bedeckte das Antlitz mit den Händen.

Rubin wartete.

formen und Religionsystemen; worin es aber einzig in seiner Art dasteht: das ist die Erfindung oder doch Ausbeutung der Phrase von Ansprüchen und Lehren voll Widersprüchen, welche den Verstand des Alltagsmenschen verrücken. Nirgends, weder vor der Christenheit, noch außerhalb derselben — auch nicht in dem Judentum — findet sich die sinnlose Phrase in so mächtiger Entfaltung wie hier, wie jeder in den Erbauungsbüchern einsehen kann. . . . Durch die Lehre des Christenthums, namentlich durch schlechte Gesangsbücher, die man uns auswendig zu lernen gezwungen hat, ist seit Jahrhunderten unser Geschmacl verdorben, daß wir die Phrase nicht einmal selbstverständlich hinzunehmen gewohnt sind. Gänzlich vertilgt kann dieselbe aber nur durch die radicale Partei werden. Räumen wir endlich auf mit dem scheinheiligen Gesunkter, rede und schreibe Jeder, wie er fühlt und denkt, wenn es auch mitunter etwas derb ausfällt. Die Anstandsformen braucht man dabei nicht zu verlegen. Vor Allem aber mögen diejenigen, welche dem Pfaffenhumor den Rücken gedreht haben, nun auch in Bezug auf die Phrase dem pfaffigen Wesen entlagen.

Der hiesige „Bztg.“ berichtet man über einen Vortrag, welchen Prof. Dr. Niehl vor einigen Tagen in Grefeld über einen „Gang durch die Culturgeschichte des 18. Jahrhunderts“ gehalten hat. Derselbe schloß nach dem Berichte des genannten Blattes mit folgender Mahnung, die man sich, in gewissen Kreisen namentlich, merken sollte: „Das 18. Jahrhundert war in der That eine Vorhalle des 19. Deutschlands zeigt es uns; die herrlichsten Blüten treibend, bei äußerem Verfall; Frankreich, bei äußerem Glanz, im Innern gebrochen und einer trostlosen Zukunft entgegengehend.“ „Sorgen wir, daß bei dem äußeren Glanz, der jetzt das geeinte deutsche Reich umgibt, nicht auch ein innerer Verfall sich einstellt!“ — An diese Worte knüpft die „Vollzeitung“ mit einem Hinweis auf die strafgerichtliche Verhandlung gegen den „Gymnasiallehrer Dr. Koniger, die sie „ein Mene Teitel für das gefährliche Parteitreiben und ganz besonders für die hohen Gelehrten des Deutschen Vereins, ja mit ihrem Anhang und ihrem Patriotismus.“ nennt, nachstehende offene Worte an: „Möchte dieser Mahnung heute noch Gehör finden, sowohl in den hohen Regionen, wo die Fülle der Macht vorhanden, wie in den Kreisen, die sich nationalliberale nennen und eines Phantoms halber die wirklich nationalen Freiheiten untergraben und jede volksthümliche wie religiöse Selbstständigkeit zerlegen und unterdrücken. Wenn unsere höheren Regierungskreise von der gewaltigen Corruption, welche der mit allen möglichen Mitteln betriebene Culturkampf bereits hervorgebracht, und wovon der Proceß Koniger nur ein Streiflicht ist, nur in etwas nähere Kenntniß erlangten: sie würden schaudern vor dem Product dieser Civilisation. Männer von Talent und wissenschaftlicher Bildung, Madamister, vergessen ihre Würde so sehr, sind so ganz aller Mittel bar, daß sie aus einem verächtlichen Strebertum sogar zu Verleumdern und Denuncianten herabsinken, und die Lehrer, die der reiferen Jugend als Vorbild in allen Mannes-Tugenden dienen sollen, wühlen sich in dem Schmutz des erbärmlichsten Parteitreibens. Dürfen wir uns, wenn dies am grünen Holze sich ereignet, noch wundern über die Verkommenheit der Menge? Und was wird aus unserer untern Beamtenwelt werden? Vor allen sind die armen Bürgermeister zu bemitleiden, die sich zu Marionetten gestalten müssen. Das Gemeindegeld aber, welches entsezt darunter leidet, ist am meisten zu beklagen. Wir wollen Frieden haben untereinander!“

„Man konnte in den letzten Monaten bemerken, daß unsere offiziöse Presse sich der republicanischen Partei in Frankreich mit Wärme annimmt und nicht bloß einen Thiers, sondern auch einen Gambetta mit Begeisterung feiert, obgleich dieser, wenn er an das Ruder gelangte, vielleicht feindseliger gegen Deutschland aufzutreten würde als der Herzog von Magenta.“ — so die „Köln. Ztg.“ in Nr. 292 II. Blatt. — „Daß die gegenwärtige französische Regierung, — heißt es dann weiter — obgleich sie leugnet, unter clericalen Einflüssen zu stehen, in unserem Auswärtigen Amt nicht besonders angegriffen steht, ist kein Geheimniß.“

„Aus Hannover, 20. Oct. Ueberaus groß sind die geistigen und sittlichen Nachteile, welche die Vertreibung der Ordenspersonen im Gefolge hat. Doch von diesen geistigen und sittlichen Nachtheilen kann man zu unsern Gegnern, den Herren „Liberale“ nicht sprechen, weil eben seinen Leuten dafür jegliches Verstandniß abgeht. Eher läßt sich hoffen, einigen Eindruck auf dieselben zu machen, wenn ihnen die materielle Schädigung des Volkswohles vor Augen gehalten wird, welche durch die Zerstörung der Klöster herbeigeführt worden ist. Die in Aachen erscheinenden „Christlich-socialen Blätter“ haben es sich daher zur Aufgabe gestellt, hierüber einen statistischen Nachweis zu veröffentlichen. Die genannte katholische Schrift bringt bereits in ihrer letzten Ausgabe die bezüglichen Zusammenstellungen aus der Diocese Hildesheim. Darnach wurden, wie der „B. A.“ schreibt aus dieser Diocese durch das Klostergeiz die Ordensschwester vertrieben aus 36 Anstalten und Schulen, welche zusammen 2933 oder, wenn man die bei einigen Anstalten z. fehlenden Angaben rechnet, mindestens 3000 Kinder unterrichten und verpflegten. Kein Ersatz fand sich für 4 Bewahranstalten mit zusammen 250 Kindern, für 5 Pensionate mit 203 Zöglingen und für 5 Anstalten mit 160 Schülerinnen. Von 20 Klöstern wurden 11 von ihren Bewohnern verlassen, die theils nach Amerika, theils nach

Belgien auswanderten. Die Mehrkosten, welche in Folge der Verlegung der Schwestern durch weltliches Personal entstanden, bezifferten sich in 13 Gemeinden jährlich auf 23,800 Mark, die theils den Gemeinden, theils den Stiftungsfonds zur Last fallen. Es ist nun aber zu berücksichtigen, daß 1) in der angelegten Tabelle verschiedentlich die Angaben über die verursachten Mehrkosten fehlen, 2) die Pensionsberechtigung der weltlichen Lehrerinnen nicht in Anschlag gebracht ist, und daß 3) die Gemeinden die Kosten für die von den aufgehobenen Anstalten unterhaltenen Krankenstationen extra aufbringen müssen. Durchgehends war es nämlich der Fall, daß dort, wo geistliche Lehrschwester angestellt waren, gleichzeitig auch Krankenschwestern sich befanden, deren Unterhalt von dem Kloster aus dem Einkommen der Lehrschwester bestritten wurde. Sehen wir von dem „Zehrpennig“, den die Gemeinden ihren auswandernden Schwestern zu geben verpflichtet waren, ab, so dürften wir nicht zu hoch greifen, wenn wir die jährlichen Mehrkosten der betreffenden 13 Gemeinden zu rund 30,000 Mk. veranschlagen. Dazu gesellen sich aber noch die Mehrkosten, welche den Familienvätern dadurch erwachsen, daß sie ihre Töchter nun in auswärtige Pensionate schicken müssen, ferner der Schaden, welcher die Geschäftseute und Handwerker durch die Auflösung der Ordensniederlassungen mit ihren Pensionaten trifft, und endlich der große Nachtheil, welchen der Ausfall einer besseren Erziehung und Pflege (Bewahr-Anstalten u. s. w.) für so viele Kinder herbeiführt. Das sind Thatfachen, denen gegenüber die „Liberale“ mit den faulen Fischen von Phrasen wie „Güter der toten Hand“, „höfliche Faulenzerei“ und dergleichen nicht aufkommen können!!

#### Holland.

□ Haag, 18. Oct. Gegenwärtig beschäftigen sich die Generalstaaten des Königreichs mit der Prüfung des Budgets für 1878. Ein paar Worte über die Finanzlage unseres Landes dürften auch für den Ausländer nicht ohne jegliches Interesse sein. Leider muß ich da zunächst constatiren, daß dieselbe von Jahr zu Jahr eine schlimmere wird. Schon 1876 ergab sich ein Defizit von fast 4 Millionen Gulden, im folgenden Jahre ein solches von 6 1/2 Mill., und für 1878 hat man berechnet, daß die Ausgaben die Einnahmen gar um mehr als 7 Mill. übersteigen werden. Sie sehen, Defizit wird ein stehender Artikel bei uns. Zur Deduktion desselben denkt man an eine Anleihe, und sollen darauf bezügliche Verhandlungen bereits angeknüpft sein. Wenn nun trotzdem der Herr Minister von einer günstigen Finanzlage spricht, so ist das offenbar Geschwätz.

Die Ursache dieser Calamität ist der unglückselige Krieg in Achin, den der liberale Minister Franssen van de Putte so muthwillig angefangen. Derselbe hat bis jetzt nicht weniger als 100 Mill. fl. gekostet, eine Summe, welche für ein Land, wie Holland, als sehr bedeutend bezeichnet werden muß. Und was ist dadurch erreicht worden? Die liberalen Blätter trösten sich damit, das Prestige Hollands sei durch diesen Krieg im Orient wiederhergestellt worden, und das ausgeworfene Geld sei nach Unterwerfung Achins doch nicht rein verlorenes Geld. Darauf läßt sich erwidern 1. daß gar keine Thatfachen vorliegen, welche ohne Krieg das Prestige des Königreichs bedroht erscheinen lassen. 2. Wann wird Achin einmal unterworfen sein? Man ist bereits 4 Jahre am Unterwerfen, und was dabei gewonnen wurde, ist sehr wenig. 3) Wenn es aber auch wirklich unterworfen wird, werden die Auslagen für Verwaltung und Cultivirung dieses unwirthlichen Landes nicht die Einnahmen übersteigen? 4) Wenn Achin nun nicht unterworfen wird, was so unwahrscheinlich gar nicht ist, was dann? Wahrhaftig, ein schlechtes Geschäft haben die Liberalen mit diesem Kriege gemacht, aber noch schlechter ist der Trost, den sie dem Lande zusprechen.

#### Belgien.

— In Folge des allgemeinen Socialistencongresses, der in Gent vom 9. bis 15. September d. J. abgehalten wurde, haben die Delegirten der socialistischen Arbeiterorganisationen Englands, Frankreichs, Belgiens, Dänemarks, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens eine allgemeine Union der socialistischen Partei constituirte und nachstehenden, von dem Bundesbureau der Union dem „Vorwärts“ und anderen socialistischen Blättern zur Veröffentlichung mitgetheilten Pact unterzeichnet:

„In Erwägung, daß die sociale Emancipation von der politischen untrennbar ist; in Erwägung ferner, daß das Proletariat als selbstständige, mit allen von den bestehenden Classen gebildeten Parteien in Opposition stehende Partei organisiert, jedes politische Mittel ergreifen muß, welches zur Befreiung aller seiner Glieder führen kann; in Erwägung, daß der Kampf gegen jede Classenherrschaft weder local, noch national, sondern universell ist, und daß der Erfolg von der Verständigung und dem Zusammenwirken der Organisation der verschiedenen Länder abhängt; haben die Delegirten des zu Gent tagenden Allgemeinen Socialistencongresses beschlossen, daß sich die von ihnen vertretenen Organisationen in allen ihren ökonomischen und politischen Bestrebungen gegenseitig moralisch und materiell zu unterstützen haben. Zu diesem Zwecke wird ein Bundesbureau gebildet, welches bis zum nächsten Congress seinen Sitz in Gent hat, dem auch die Aufgabe überlassen wird, den nächsten Congress einzuberufen und zu demselben die bezüglichen Vorarbeiten zu machen. Alle Organisationen, welche dem gegenwärtigen Pact beigetreten sind oder beitreten werden, sind gebeten, ihre Zeitungen und sonstigen Publikationen regelmäßig dem Bundesbureau zuzusenden.“

Zugleich erläßt das Bundesbureau ein Manifest an die Proletarier aller Länder, in welchem es u. A. heißt: „Der Bourgeoisie ein politisches Vortrecht entreißen; bisher isolirte Arbeiter in Associationen organisiren; durch Arbeitseinstellungen oder Gewerkschaften eine Verminderung der Arbeitsstunden erwirken — das heißt ebenso gut an dem Bau der neuen Gesellschaft arbeiten, als wenn man tiefinnige Nachforschungen über die gesellschaftlichen Einrichtungen der Zukunft anstellt. Mögen die Arbeiter, die noch nicht gruppirt sind, sich zusammenschließen und organisiren! Mögen die, welche bloß auf ökonomischem Gebiet organisiert sind, in die politische Arena herabsteigen! Sie finden dort die nämlichen Gegner, das nämliche Ringen; und jeder Sieg, der auf dem einen Kampfplatz erröthen wird, ist das Signal eines Triumphs auf dem anderen. Möge

bei jedem Volk die Classe der Enterbten sich als große, von allen Bourgeoispartien scharf abgegrenzte Partei constituiren, und möge diese socialistische Partei Hand in Hand marschiren mit der socialistischen Partei aller übrigen Länder! Es gilt den Kampf um all Eure Rechte, es gilt die Vernichtung aller Privilegien! Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

#### Frankreich.

Paris, 21. Oct. Für den 4. November steht in Frankreich ein zweiter Wahlkampf bevor, welcher vielleicht von noch entscheidenderen Folgen für die Zukunft des Landes sein wird als der vom 14. d. M. Es finden nämlich am 4. November die Wahlen in die Departementalrathsversammlungen wie in die der Arrondissements statt. Die Räte haben nach der Verfassung einen Theil des Senates neu zu wählen, und zwar im Jahre 1878. Da der Senat nur eine geringe conservative Mehrheit enthält, so könnte diese Mehrheit durch einen mehr radicalen Ausfall dieser Departementalwahlen leicht geändert werden, und damit verlore der Marschall seinen Stützpunkt im Senate. So wohl die Regierung als die Opposition treffen darum bereits ihre Vorkehrungen für diesen zweiten Kampf, und es hat letztere die Parole ausgegeben, daß kein Senator, welcher für die Auflösung der Deputirtenkammer stimmt, wieder gewählt werden dürfe. Dieser Parole wird aber wohl sicher dasselbe Schicksal zu Theil werden, wie dem Befehl, alle 363 wieder zu wählen, von denen bekanntlich lange nicht Alle in der neuen Deputirtenkammer sitzen werden. In der Deputirtenkammer dürfte der Parteikampf aber sofort auf das Feststeige entbrennen, denn Gambetta kündigt in seiner „Republique Francaise“ an, es würden alle ihm unangenehmen Conservativen so lange und so oft durch Ungültigkeitserklärung ihrer Wahl aus der Versammlung entfernt werden, bis er die von ihm versprochene Mehrheit von 400 Anhängern beisammen habe.

Paris, 21. Oct. Das Journal „Le Francais“ bespricht die gegenwärtige Lage Frankreichs und hebt hervor, daß Marschall Mac Mahon auf dem Boden der Verfassung beharren und fortfahren werde, den Republikanismus zu bekämpfen.

— Das republicanische Comité veröffentlicht einen Aufruf an die Parteigenossen und bittet dringend um Geld behufs Befreiung der Kosten der bevorstehenden Wahlen. Es heißt darin: Die Männer des 16. Mai zeigen uns, daß der Kampf noch nicht beendet ist. Sie verkünden laut, daß sie die Gewalt behalten, selbst nach dieser gründlichen Beurtheilung durch das allgemeine Stimmrecht, um ihre unternehmene Aufgabe durchzuführen. Sie wollen die Wahlen vom 28. October und 4. November machen. Sie künden an, daß sie bereit sind, dabei dieselben Mittel zu gebrauchen, welche ihnen schon am 14. October geboten haben. Das Land kennt diese unwürdigen, strafbaren Mittel, wird diesem neuen Drucke zu widerstehen wissen und frei für die republicanischen Candidaten stimmen. Es ist Pflicht aller Republicaner, diese Candidaten zu unterstützen; deshalb sind neue Geldopfer nöthig.

— Die amtliche Wahl-Statistik weicht von den früher mitgetheilten Ziffern nicht ganz unbedeutlich ab. Nach ihr hat am 14. Oct. die Opposition 4,313,911 und die conservative Partei 3,635,076 Stimmen davongetragen. Die Differenz würde also 678,835 Stimmen betragen.

#### Italien.

Rom, 17. Oct. Plus IX. ertheilt fast täglich Audienzen, und wenn er nicht empfängt, so versammeln sich um die Mittagsstunde Cardinale, Prälaten und andere distinguirte Persönlichkeiten Roms und des Auslandes im Vatikan, mit denen der hl. Vater eine bis anderthalb Stunden in Conversation zubringt. Gestern befand sich unter den Anwesenden auch der Hausprälat Sr. Heiligkeit, Mgr. Overkamp, Domcapitular aus München. — Die Stadt Mazzaro del Val in Sicilien auf der Südküste der Insel gelegen, hat sehr wenig Trinkwasser, welches sich in dem vergangenen Monate August so sehr verminderte, daß der Wassermangel Furcht und Schrecken unter den Bewohnern verbreitete. Das Municipium konnte nicht über Summen verfügen, welche nothwendig wären, um die Stadt mit dem nöthigen Trinkwasser zu versehen. Der hochw. Bischof von Mazzaro, Mgr. Carmelo Valentini, ein achtzigjähriger Greis, sah die Verzweiflung der Diöcesanen und ihre große Bedrängniß und betrieb Sachverständige, um zu erfahren, welche Summe die Herstellung einer Wasserleitung erfordere. Man gab ihm als die nöthige Summe 44,000 Lire an. Ohne sich einen Augenblick zu befehlen, beschied der hochw. Herr Bischof den Synodus zu sich und händigte ihm die gedachte Summe ein, um die Wasserleitung herzustellen. Schon wird flott an derselben gearbeitet und binnen wenigen Monaten wird sie vollendet sein. Man kann sich den Jubel und die Dankbarkeit der Bewohner der Stadt denken.

#### Rußland.

Im Moskauer Bezirksamte wird demnächst ein bedeutender Criminalproceß zur Verhandlung gelangen. Generalmajor von der Armee-Cavallerie, Leonid Hartung, der Sohn des ehemaligen Ministers Obersten Grafen Stephan Lanskoy, Collegenrath Alferow, die Wittve des Kaufmannes Sankleben und der Bauer Mischalow werden angeklagt der Entwendung mit habgütlicher Absicht von Geld und Documenten aus dem Nachlaß des verstorbenen Kaufmannes Sankleben. Der Anklageact ist den Angeklagten bereits behändigt worden. In den Verhandlungen sind 47 Zeugen citirt worden, von denen einige höhere gesellschaftliche Stellungen einnehmen. — Der „Morning Post“ wird geschrieben, die russische Regierung habe in grausamer Weise fort, Mubamedaner aus dem Kaukasus zu verbannen, ungeachtet des großen Glends unter den Verbannenen, deren Anzahl sich jetzt auf tausend Familien beläuft. Die vermeintlichen Injuranten werden, nachdem ihr Eigenthum confiscirt, ohne irgend welche Substanzmittel, gewaltsam nach dem nördlichen Rußland transportirt, wo das Klima unerträglich sei. — 25 gefangene Vagabonds trafen unter starker Bedeckung, wie die Moskauer Blätter melden, am 11. October in Moskau ein und wurden vorläufig im Interimsgefängnis untergebracht. Dieselben sind wegen angeblich in Bulgarien verübter Verbrechen zur Zwangsarbeit verurtheilt worden.

#### Dom ruffisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Bukarest, 20. Sept. Nach einer Meldung des Journals „Romanul“ griffen die rumänischen Truppen dreimal hinter einander die zweite Oriviga-Reboute an, wurden aber zurückgeschlagen. Einzelheiten über diesen Kampf liegen noch nicht vor.

Bukarest, 20. Sept. über den Kampf Bericht. Danach der Reboute Lauf. Am Morgen angegriffen und dem Kampfe Rumänen durchgenötigt, den Morgen ist das Oct. eine Reb selbstigen Tage unteren Dona zwischen Tsch schätzten Prov Mann nieders streuten sich. 9 Uhr eröffne Blidin. Der mehrerer Geb Die Wohnung in Brand gese die Beschleu anjurichten. gestellt. — C man's hat sich jogen, um do rend des Win

— Teleg Ragula: Ali concentrir Auch von Bo der Türken.

— Laut aus Agram h arbeitsfähigen geschlossen bos tation fortan Bosnien gesso zurüdgelebrt. die Sterblich

Konstan Telegramm der Nähe des her mit einem entkommen wo 12 Stunden Rifat Pascha, sich nach Gre

Petersb rajal, 21. gegen die Pol Ein Angriff, bei dem Dorf räumte in der

jog sich zurück die Sarahibin wurde ein ti Mann von R genommen. — In Mittel-Da söße mit den macht und vie

gehalten bei d M. S. 1 liche Aufnahm ganz leicht, Mitte zu ersch mir so einleue Folge leisten

Der Aug nächst kann ic Saales; dies widerwärtiges gende Majori ihre Feste sei Roth-Güterne kirchen gebau verhandeln al Prachtbaues l Frage den Be entgegengetre Rothschulen er Rothschulen. Schulangelege

Nachheit, En geführt hat. Dann wa vorherseh, d würdige Vert der Gegenwa unsere Gegne Rheinländer r Rheinländer v römisch-kathol früher nicht h genauer belan lichen Leben mal Zeichen, d gehörten auch die Gegner b schichte bezeug dem freibeitl seiner Gemüth

Teleg Ragula: Ali concentrir Auch von Bo der Türken.

— Laut aus Agram h arbeitsfähigen geschlossen bos tation fortan Bosnien gesso zurüdgelebrt. die Sterblich

Konstan Telegramm der Nähe des her mit einem entkommen wo 12 Stunden Rifat Pascha, sich nach Gre

Petersb rajal, 21. gegen die Pol Ein Angriff, bei dem Dorf räumte in der

jog sich zurück die Sarahibin wurde ein ti Mann von R genommen. — In Mittel-Da söße mit den macht und vie

gehalten bei d M. S. 1 liche Aufnahm ganz leicht, Mitte zu ersch mir so einleue Folge leisten

Der Aug nächst kann ic Saales; dies widerwärtiges gende Majori ihre Feste sei Roth-Güterne kirchen gebau verhandeln al Prachtbaues l Frage den Be entgegengetre Rothschulen er Rothschulen. Schulangelege

Nachheit, En geführt hat. Dann wa vorherseh, d würdige Vert der Gegenwa unsere Gegne Rheinländer r Rheinländer v römisch-kathol früher nicht h genauer belan lichen Leben mal Zeichen, d gehörten auch die Gegner b schichte bezeug dem freibeitl seiner Gemüth

Teleg Ragula: Ali concentrir Auch von Bo der Türken.

— Laut aus Agram h arbeitsfähigen geschlossen bos tation fortan Bosnien gesso zurüdgelebrt. die Sterblich

Konstan Telegramm der Nähe des her mit einem entkommen wo 12 Stunden Rifat Pascha, sich nach Gre

Petersb rajal, 21. gegen die Pol Ein Angriff, bei dem Dorf räumte in der

jog sich zurück die Sarahibin wurde ein ti Mann von R genommen. — In Mittel-Da söße mit den macht und vie

gehalten bei d M. S. 1 liche Aufnahm ganz leicht, Mitte zu ersch mir so einleue Folge leisten

Der Aug nächst kann ic Saales; dies widerwärtiges gende Majori ihre Feste sei Roth-Güterne kirchen gebau verhandeln al Prachtbaues l Frage den Be entgegengetre Rothschulen er Rothschulen. Schulangelege

Nachheit, En geführt hat. Dann wa vorherseh, d würdige Vert der Gegenwa unsere Gegne Rheinländer r Rheinländer v römisch-kathol früher nicht h genauer belan lichen Leben mal Zeichen, d gehörten auch die Gegner b schichte bezeug dem freibeitl seiner Gemüth

Teleg Ragula: Ali concentrir Auch von Bo der Türken.

— Laut aus Agram h arbeitsfähigen geschlossen bos tation fortan Bosnien gesso zurüdgelebrt. die Sterblich

Konstan Telegramm der Nähe des her mit einem entkommen wo 12 Stunden Rifat Pascha, sich nach Gre

Petersb rajal, 21. gegen die Pol Ein Angriff, bei dem Dorf räumte in der

jog sich zurück die Sarahibin wurde ein ti Mann von R genommen. — In Mittel-Da söße mit den macht und vie

große, von allen  
instituierten, und  
reichen mit der  
ist den Kampf  
Privilegien!

recht in Frank-  
vielleicht von  
andres sein wird  
November die  
wie in die der  
der Verfassung  
war im Jahre  
pative Mehrheit  
radicalen Aus-  
werden, und da-  
Senate. So-  
rum bereits ihre  
hat letztere die  
die Auflösung  
werden dürfe.  
schickal zu Theil  
habet, von denen  
tenkammer sitzen  
arteikampf aber  
betita fündigt in  
alle ihm unan-  
ch Ungültigkeit  
ernt werden, bis  
Anhängern bei-

ais' bespricht die  
daß Marshall  
g beharren und

öffentlich einen  
um Geld befuß  
wahlen. Es heißt  
daß der Kampf  
sie die Gewalt  
teilung durch das  
aufgabe durchzu-  
über und 4. No-  
t sind, dabei die-  
am 14. October  
wigen, strafbaren  
wissen und frei  
ist nicht aller  
deshalb sind neue

von den früher  
Nach ihr hat am  
servative Partei  
erenz, würde also

täglich Audienzen,  
um die Mittags-  
gurtie Persönlich-  
mit denen der pl.  
erfation zubringt.  
h der Hausprälat  
aus München.  
ten auf der Süd-  
fester, welches sich  
rminnderte, daß der  
Bewohnern ver-  
summen verfügen,  
im nötigen Trinte-  
Mazzaro, Migr.  
die Verweisung  
ab berief Sachver-  
Herstellung einer  
e nötige Summe  
bestimmen, be-  
und händigte ihm  
itung herzustellen.  
nnen wenigen Mo-  
den Jubel und die

ist ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

ein bedeu-  
angen. General-  
ang, der Sohn des  
in Lantsloj, Colles  
s Sanftleben und  
Entwendung mit  
aus dem Nach-  
Der Anlageact  
zu den Verbands-  
nen einige höhere  
„Morning Post“  
in grausamer Weise  
zu verbannen,  
annten, deren An-  
Die vermeintlichen  
in confiscirt, ohne  
ich sei. — 25 ge-  
bededung, wie die  
Moskau ein und  
gebrachte. Diefelben  
der Verbrechen zur

Bukarest, 21. Oct., Abends. Das Journal „Romanul“ bringt über den Kampf vor Plewna einen näheren, von gestern datirten Bericht. Danach griffen die Rumänen am Freitag die Tranchen der Redoute Balowa an und erstürmten dieselben im ersten Anlauf. Am Abend wurde die Redoute selbst von den Rumänen angegriffen und die erste Reihe der Brustwehren genommen. Bei dem Kampfe um die zweite Reihe der Brustwehren wurden die Rumänen durch überlegene türkische Truppenmassen zum Rückzug genöthigt, den sie in guter Ordnung bewerkstelligten. — Heute Morgen ist das 6. russische Infanterieregiment hier durchgezogen. — Petersburg, 21. Oct. Offizielles Telegramm aus Gornii Studen vom 20. d.: Die Türken haben am Abend des 19. Oct. eine Redoute bei Plewna, welche von den Rumänen am selben Tage erklommen worden war, wieder erobert. — An der unteren Donau haben die Kosaken, am 17. d., auf dem Wege zwischen Ischernawoda und Silistria, einen aus 100 Wagen bestehenden und durch einen 150 Mann starke Escorte beschützten Probiatransport erbeutet. Von der Escorte wurden 26 Mann niedergemacht und 32 Mann gefangen; die übrigen zerstreuten sich. — Bukarest, 19. Oct. Gestern Morgen gegen 9 Uhr eröffneten die Batterien bei Kalafat das Feuer gegen Widin. Der Zweck dieses Bombardements war die Zerstörung mehrerer Gebäude in dem Hafen und wurde vollkommen erreicht. Die Wohnung des Gouverneurs, jetzt als Kaserne benutzt, wurde in Brand geschossen. Die Türken erwiderten das Feuer durch die Beschießung Kalafats, ohne indeß bemerkenswerthen Schaden anzurichten. Um 2 Uhr wurde das Bombardement wieder eingestellt. — Konstantinopel, 21. Oct. Die Armee Suleiman's hat sich seit Freitag in die Nähe von Rasgrad zurückgezogen, um dort günstigere Positionen für die Verpflegung während des Winters zu beziehen.

Telegramm des „N. W. Tagblatt“ vom 20. October aus Ragusa: Ali Pascha hat bei Trebinje eine größere Truppenmacht concentrirt, um die Wiederekroberung von Nicic zu versuchen. Auch von Podgorizza aus erwartet man eine Offensivbewegung der Türken.

Laut Telegramm der Wiener „Presse“ vom 20. October aus Agram hat die ungarische Regierung angeordnet, daß den arbeitsfähigen männlichen Mitgliedern der auf ungarisches Gebiet geflohenen bosnischen Familien die bisher gewährte tägliche Subsistenz fortan nicht mehr verabreicht werden soll. Von den aus Bosnien geflohenen Familien sind bis jetzt nur 16 nach Bosnien zurückgeführt. Unter den Zurückgebliebenen herrscht große Noth, die Sterblichkeitsziffer ist bei ihnen auf 22 pCt. gestiegen.

Konstantinopel, 21. Oct. Hier eingegangene offizielle Telegramme bestätigen, daß Muhtar Pascha bei Rhizardere in der Nähe des Soghanludago stehe und daß Raschid Pascha, welcher mit einem Theile seiner Truppen den Küssen in Madjabagh entkommen war, sich gegenwärtig auf den Höhen bei Subatan, 12 Stunden von Rhizardere befindet. Ahmed Gub Pascha und Rifat Pascha, sein Schwager und früherer Generalstabschef, haben sich nach Erzerum begeben.

Petersburg, 22. Oct. Offizielles Telegramm aus Agram, 21. Oct.: Die russischen Hauptstreitkräfte wandten sich gegen die Positionen Madilans, Saru, Ramiich und Majra. — Ein Angriff, den Ismail Pascha am 14. Oct. gegen Tergutassoff bei dem Dorfe Galska ausführte, wurde abge schlagen. Ismail räumte in der Nacht vom 16. zum 17. Oct. seine Positionen und zog sich zurück, von Tergutassoff verfolgt, welcher am 18. Oct. die Saraböhen dem Feinde gegenüber besetzte. Am 17. Oct. wurde ein türkisches Detachement von 23 Offizieren und 200 Mann von Kosaken bei dem Dorfe Saru umzingelt und gefangen genommen. — In Süd-Daghestan ist die Ruhe wieder hergestellt. In Mittel-Daghestan fanden am 15. und 16. Oct. Zusammenstöße mit den Aufständigen statt, wobei 300 derselben niedergemacht und viel Kriegsgeschütz erbeutet wurde.

### Tischrede Sr. Excellenz des Staatsministers a. D. Herrn Dr. Windthorst,

gehalten bei der Eröffnung des großen Saales des Bismarck-Baus am 14. October 1877.

M. H.! Ich bin Ihnen von Herzen dankbar für die freundliche Aufnahme, die Sie mir bereitet haben. Es war mir nicht ganz leicht, unmittelbar vor Eröffnung des Landtages in Ihrer Mitte zu erscheinen. Aber die Wichtigkeit des Augenblickes war mir so einleuchtend, daß ich glaubte, dem Rufe des Comité's Folge leisten zu müssen.

Der Augenblick ist in der That ein bedeutungsvoller. Zunächst kann ich gratuliren zu der Eröffnung des neu erbauten Saales; dies allein ist schon von großer Wichtigkeit. Wenn ein widerwärtiges Geschick es dahin gebracht hat, daß die überwiegende Majorität der Ränder nicht zu jeder Zeit auf dem Gärzeln ihre Feste feiern kann, dann ist es allerdings notwendig, einen Noth-Gärzeln zu bauen, wie man anderwärts vielfach Nothkirchen gebaut hat. (Bravo.) M. H.! Wir werden später noch verhandeln über die Schulfrage. Die rasche Aufführung dieses Prachtbaues hat uns ein Mittel mehr geschaffen, auch in dieser Frage den Verstand, das Volk vom Athergebrachten abzubringen, entgegenzutreten. Es kann noch dazu kommen, daß wir auch Nothschulen errichten; denn die Unterrichtsfreiheit verlangt diese Nothschulen. Ich vertraue aber auf den vollen Sieg in unseren Schulanlagen, und um so mehr, da ich sehe, mit welcher Mäßigkeit, Energie und Opferwilligkeit man diesen Nothbau aufgeführt hat.

Dann war mir die heutige Feier so bedeutungsvoll, weil ich vorherfah, daß ich in diesem Raume sehr viele und zwar sehr würdige Vertreter des rheinischen Volkes finden würde. Der Rheinländer weiß mit aller Entschiedenheit in den großen Kampf der Gegenwart einzutreten, und es ist eine große Betrübnis für unsere Gegner, daß der Rheinländer nicht mit ihnen geht. Der Rheinländer weiß, daß er die Fährte seiner Väter, die Fährte des römisch-katholischen Glaubens, aufrecht erhalten muß. Ich war früher nicht so glücklich, mit den Verhältnissen der Rheinprovinz genauer bekannt zu sein. Ich konnte die Bewegungen im öffentlichen Leben nur aus der Ferne sehen, und da kamen mir manchmal Zeichen, die mich nicht recht befriedigten, und zu diesen Zeichen gehörten auch manche Wahlen, die ich nicht recht verstand. Aber die Gegner haben doch den Rheinländer nicht gelannt. Die Geschichte bezeugt es, daß der Rheinländer von Natur aus durchaus dem freibildlichen Zuge zugethan ist. Der Rheinländer hat in seiner Gemüthlichkeit ein großes Maß von Vertrauen, und er ist

oft vielleicht mit seinem Vertrauen zu leicht bei der Hand gewesen und hat Acte vollzogen, die in diesem Sinne nicht gemeint waren. Aber wehe denjenigen, welche die Rheinländer getäuscht haben! Heute werden Allen, die sehen wollen, die Augen geöffnet, und wer jetzt noch in's Verderben gehen will, der geht mit offenen Augen in's Verderben. (Bravo.) M. H.! Die Gemüthlichkeit hört jetzt auf; es heißt, mit Ernst unsere Position nehmen. Was so ganz besonders wohlthuend ist, das ist die Erscheinung, daß hier die bestehende Bürgerchaft so entschieden für uns Partei nimmt. Wir können uns nicht verhehlen, daß in den meisten Städten Deutschlands der Liberalismus gerade in der besitzenden Klasse seine Stütze findet; je mehr Geld, desto mehr Liberalismus. Das ist im Rheinlande nicht der Fall; wohl haben wir auch hier Auswüchse, kleine Ansätze, um einen allgemeinen, nicht zu concreten Ausdruck zu wählen, aber das sind nur Elemente, die zugezogen sind. Ich bin gewiß nicht der Meinung, daß Köln sich gegen die übrige Welt abschließen soll, aber dem Eingeborenen gehört doch zuerst die Heimath (Bravo), und wenn man ihnen hin und wieder Luft und Licht genommen, so kommt das daher, ich bin wohl alt genug, um das sagen zu dürfen, weil Sie nicht genug auf der Warte gestanden haben. Wenn man hin und wieder auch das altförmliche Capital mit hinübergezogen hat, dann ist es um so mehr notwendig, mit derselben Energie zu arbeiten, wie die Zugewogenen. Ruhelose Arbeit thut Noth bei Tag und Nacht mit Aufwand aller Kraft, und wenn Sie diesen Bau in vier Monaten aufgeführt haben, so wird dieselbe Energie auch das Terrain wieder erobern, welches Ihnen genommen worden ist. (Bravo.)

Außer jenen Zugewogenen gibt es auch noch manche andere Elemente, welche die Sympathien der Kölner für sich gewinnen möchten: Anschauungen, hervorgegangen aus Unglauben und Aberglauben; kurz, der inneren Feinde gibt es noch eine große Zahl, und es kommt darauf an, ihnen gegenüber auf der Wacht zu stehen. Es gab eine Zeit, wo wir auf die Rheinlande Acht geben mußten, wegen der von jenseits der Bogenen drohenden Gefahr; man machte damals das Lied: „Sie sollen ihn nicht haben.“ Das haben wir begeistert mitgenommen; die ganze Romantik unserer Denksens concentrirte sich im Rheinlande. Dort ist keine Gefahr mehr; aber die Zahl der inneren Feinde ist Legion. M. H.! man will Sie verläumdern im besten Theile des Erbes Ihrer Väter, in Ihrem römisch-katholischen Glauben; und da trage ich kein Bedenken zu erklären, daß Sie allen diesen Elementen sagen müssen: „Sie sollen ihn nicht haben!“ (Stürmischer Beifall), sie sollen ihn nicht haben, den echten katholischen Glauben, die echte katholische Treue; sie sollen uns immer in geschlossenen Reihen finden. Denn es handelt sich um die Vertheidigung des Erbes unserer Väter, und ich jage Ihnen, wir werden auch im gefeierten Körper unser Ziel verfolgen mit aller Energie (Bravo); der gemeinsamen Sache gehört unser letzter Athemzug. (Stürmischer Bravo.)

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Verhältnisse vielfach so schwierig erscheinen, daß man glauben könnte, es sei unmöglich, unsere Sache durchzuführen; aber das scheint nur so. M. H.! Ich habe das Gefühl, daß das Bollwerk unserer Feinde am Wanken ist. (Bravo.) (Wieder erinnert an den von Jordanbeck den Nationalliberalen empfohlenen Stillstand der Gesetzgebung und meint, die Herren müßten wohl „gefällige Erlässungen“ sein; ferner erinnert Wöbner an des Demagogen Crispien Besuch in Berlin und an Bennigsen's Verlangen nach „gouvernementaler Initiative“ und fährt fort:) Es ist nicht ohne Interesse zu wissen, was „gouvernementale Initiative“ ist. Entweder soll das heißen, die National-Liberalen müssen in's Ministerium und werden Gesetze bringen, die Andere nicht bringen; oder es heißt auf Seiten der National-Liberalen: wir sind noch nicht genug entgegengekommen. (Heiterkeit.) Bei der Initiative kommt alles darauf an, zu wissen, ob sie von oben herunterkommt oder von unten herauf. (Stürmische Heiterkeit.) Ich denke, daß auch über diese Frage bald etwas mehr Licht verbreitet werde. Vorläufig haben die Boten, welche uns die Rathsel aus der Wilhelmstraße zu überbringen pflegen, erzählt, daß wir für die nächste Landtags-Sitzung ein ziemlich mageres Menü erhalten werden (Heiterkeit.) Aber meine Freunde und ich haben so allerlei kleine Gegenstände der Initiative (Heiterkeit), ob's aber eine „gouvernementale“ ist, das ist eine andere Frage. (Große Heiterkeit.)

Wir wollen durchaus keinen Stillstand, wir wollen den wahren Fortschritt; die kirchenpolitische Gesetzgebung aber, die Richtung, welche man dem Schulwesen gegeben, ist kein Fortschritt, sondern Rückschritt. Die Resultate des volkswirtschaftlichen Lebens empfinden wir schon bei unserer Jahresrechnung. Und wie steht's um die Freiheit unseres Communalwesens? Ich frage die Herren aus Köln, ob sie die Herren sind über ihre Communal-Angelegenheiten, oder ob die Leute es sind, die nicht ihrer Wahl angehören? Ist das Wahlsystem bei den Stadtverordnetenwahlen so, daß der wahre Ausdruck der Meinung der Bürgerchaft sich geltend machen kann? Hinsichtlich des Gebietes der persönlichen Sicherheit, hinsichtlich der criminalistischen Gesetzgebung frage ich, ob die Novellen, die man gemacht hat, geeignet sind, die wahre Freiheit zur Geltung kommen zu lassen; ich frage meinen Nachbar zur Rechten (Herrn Advokat Bachem), ob unser Preßgesetz den Nord-Amerikanern zu empfehlen sein würde? (Heiterkeit.)

Sie sehen, meine Herren, welche Seite des öffentlichen Lebens man auch anschlagen mag, es bleibt auf allen Gebieten viel zu wünschen übrig; somit können wir die Initiative mit aller Energie ergreifen. Wir können das um so unverfrorener, als wir zu unserm Vorgehen keiner hohen Erlaubnis bedürfen. (Heiterkeit.) Das sind so kleine Streiflichter auf die Zustände der Gegenwart und ich habe sie in Form der Tischrede angebracht, weil inter pocula so manches gesagt werden kann, was bei feierlichen Veranlassungen so sagen nicht wohl möglich ist.

Ich will Ihnen nicht sagen, wie mir zu Muth war, als ich nach Köln ging; aber ich kann Ihnen versichern, daß ich mich jetzt herzlich freue, daß man einen gelinden Zwang gegen mich angewandt hat. Ein schönerer Tag, wie der heutige, welchen selbst der Glanz der Sonne hebt, kommt selten im Leben; und er wird viel dazu beitragen, uns, die wir das auf den marktlichen Sand geschleubert werden, mit neuem Muth und neuer Kraft auszurufen. Wir ziehen hin in dem Bewußtsein, daß Sie fest und unerschütterlich neben uns stehen, daß Sie uns den Rücken beden, und daß, wenn man uns nach Hause schicken will, Sie uns zurückführen werden. (Stürmischer, anhaltender Bravo.)

M. H.! Wie sich die Dinge entwickeln werden, ist schwer zu sagen; ich glaube aber, daß in der Festung der Gegner große

Berlegenheit wegen des Kriegsplanes herrscht, und in solcher Berlegenheit thut man oft ganz curiose Schläge.

Ich benutze noch diese Gelegenheit, um anzudeuten, wie Sie sich für die künftigen großen Wahlen einüben können. Eine gute Armee muß täglich exerciren, und dieses Exerciren muß im Rheinlande auf dem Gebiete der Communalwahlen geschehen und zwar mit größerer Energie wie bisher. Zu meinem größten Erstaunen habe ich aus den Mittheilungen des „Deutschen Vereins“ (Heiterkeit) ersehen, daß noch in vielen rheinischen Gemeinden „bedenkliche Elemente“ sind. (Große Heiterkeit.) Es ist nun unsere Aufgabe, diese bedenklichen Elemente stark zu vermehren. (Bravo.) In keiner Gemeinde darf eine Wahl stattfinden, wo wir nicht unsere Candidaten aufstellen. Man übt mit uns kein Erbarmen; seien auch wir unbarmherzig in dem Bestreben, die Stellung, die uns gebührt, wieder zu erobern. (Bravo.) Sorgen Sie bei Ihren Stadtrathswahlen dafür, daß die Majorität des Stadtrathes wieder echt römisch-katholisch werde. (Bravo.) Die Communalwahlen haben eine große Bedeutung; denn wenn das eigene Haus nicht gut bestellt ist, dann wird man auch sonst nicht viel vermögen. Von einer festen Communal-Vertretung hängt Vieles ab; ob wir unsere Kirchen behalten, hängt vielfach von der Commune ab; auch in der Schulfrage hängt Vieles von der Commune ab.

Ich denke also, meine Herren, daß wir alle feststehen in dem Entschluß, in möglichst kurzer Frist jede Position, die von unserer Wahl abhängt, wieder zu erobern. Arbeiten wir als ganze Männer! Wer nicht fest steht und mit uns ist, der ist unser Gegner, und unsere Gegner, sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein, sie sollen nicht verderben echte katholische Treue! Es lebe das Rheinland! Es lebe die Rheinländer! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

### Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Octbr. Stadtrathssitzung. Beleuchtung des Böttger Fußpfades, Antrag eines Anschlusses, wird abgelehnt. — Erlaß von Communalsteuer: Die Steuern von Orgelbauer Wm. Meuter, Alex. Wwe. Gieriger werden niedergeschlagen. — Rinnstein-Anlagen: Fr. Bellmer wird verurteilt, 300. Köhnen wird bedingungslos genehmigt, Thierarzt Bräselmann wird genehmigt, Herlich in der Kapellstraße wird nicht genehmigt, die Ueberbedeckung der Rinne an der Windmühlengasse wird abgelehnt. — Lichterkosten, in einem Falle werden die Gebühren erstattet. — Verlegung der Königstraße, der Antrag wird abgelehnt, bis die Interessenten sich geeinigt haben. — Herstellung eines Wasserlaufs auf dem Delgang wird genehmigt, der städtische Antheil beträgt 40 Thlr. — Verpachtung von Lagerplätzen an Reichsboer zum früheren Preise von 25 Thlrn. — Die Plätze links vor dem Rheinthore an Werbahn auf 6 Jahre zum alten Preise. — Erstattung von Communalsteuer wird abgelehnt. — Arbeiten im Bodenhaus. Der Kreisphysikus besteht auf der Anlage eines Badegimmers, geht an die Baucommision. Untersuchung der Lebensmittel. Es soll beim Alten resp. dem Herrn Kreisphysikus überlassen bleiben. — Das Gitter am alten Kirchhofe soll an der Fronte der Niederstraße errichtet werden.

Wohlfühl, 22. Oct. In dieser Nacht verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe ein Einwohner aus Wülfrath. Derselbe verließ den Bahnzug und muß wohl den herankommenden Schnellzug nicht bemerkt haben. Von der Locomotive desselben erfaßt, wurden ihm Arm und Bein überfahren. Baldiger Tod war die Folge.

Siegburg, 19. Oct. Gutem Vernehmen der „D. Ntg.“ nach sind hieselbst mehrere Liberale aus dem „Deutschen Verein“ ausgetreten.

Köln, 19. Oct. Während vor etwa 10 Jahren 42 Theologen in's Priester-Seminar zu Köln eintraten, haben sich in diesem Herbst im Ganzen nur 9 Theologen in außerpreussischen Priester-Seminaren aus der großen Erzdiocese eingefunden. Zwei Abiturienten aus der Erzdiocese erhielten die Aufnahme ins Germanicum zu Rom.

Wehlen, 19. Octbr. Während der Doppelmord von Alf noch frisch in Erinnerung lebt, beunruhigt schon wieder eine unheimliche Begebenheit, der, wie zu befürchten steht, ein Mord zu Grunde liegt, die hiesige Gegend. Zwei Brüder von hier, der ältere ein Gardist und eben vom Militär frei geworden, waren im Wirthshaus zu Winterich mit dortigen jungen Burken in heftigen Wortwechsel gerathen. Am Abend, als sie sich auf den Weg machten, um noch zur Maringer Kirche zu gehen, wurden sie auf dem Wege plötzlich von einer Truppe Burken angefallen und da das Ganze sehr gefährlich ausfiel, so ergriß der jüngere der Brüder nach Wehlen die Flucht; in der Meinung sein Bruder folge ihm, fuhr er über und beauftragte noch den Jährmann, dem Bruder, wenn er an die Fährte komme, mitzutheilen, daß er schon hinüber sei. Allein der Bruder kam nicht und ist bis heute (seit 12 Tagen) noch nicht zum Vorschein gekommen. Nur seine Mähe mit Blut bedeckt, ist bis jetzt aufgefunden worden. Hoffentlich bringt die nächste Zukunft mehr Licht in die dunkle Affaire. Robt. Ntg.

### Fruchtpreise zu Neuß am 23. October.

|            |          |       |               |       |
|------------|----------|-------|---------------|-------|
| Weizen     | 1. Qual. | 25 20 | Safer (neuer) | 14 80 |
| (neuer)    | 2. „     | 23 20 | Rüben (Avel)  | 34 —  |
|            | 3. „     | — —   | Raps          | 35 50 |
| Landroggen | 1. Qual. | 17 50 | Kartoffeln    | 7 —   |
| (neuer)    | 2. „     | 15 50 | Sen           | 5 40  |
| Berste     | Winter   | 17 —  | Reggenstroh   | 4 20  |
|            | Sommer   | — —   |               |       |
| Buchweizen |          | 15 80 |               |       |

(Alles per 100 Kilo.)

Roggen. Buchweizen und Safer höher.

Rübel per 100 Kilo in Parttheen von 100 Ctr. . . . . 81 —

Rübel per 100 Kilo saßweise . . . . . 83 —

Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.

Preßstuden per 1000 Kilo . . . . . 158 —

Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo . . . . . 35 —

Kleien per 50 Kilo . . . . . 5 40

Rübel und Kuchen unverändert.

### Brodtaxe der vereinigten Bäcker in Neuß.

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 R. 20 Pf

Handels-Nachrichten.

**Köln, 22. Oct.** (Amst. Notierungen der Handelsmatten.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 24.00—25.50 B., fremder 23.50 B., per Nov. 22.85 B., 22.90 B., 22.85 B., per März — B., 21.95 B., 21.90 B., per Mai — B., 21.95 B., — B. Roggen hies. eff. M. 18.50 B., fremder 16.00—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Novbr. 14.65 B., 14.75 B., 14.70 B., per März — B., 15.25 B., 15.20 B. Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter M. per Nov. — B., 14.95 B., 14.80 B. Rüböl maffer, per 50 Kil. mit Fass in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 40.30 B., per Octbr. 40.60—50—40 B., 40.20 B., 40.10 B., per Mai — B., 38.50 B., 38.40 B. (Landmarkt) Bei nicht nennenswerther Zufuhr blieben Preise unverändert.

**Berlin, 22. Octbr.** Weizen per Octbr. M. — B., Oct. Novbr. 215.50 bez., Nov.-Dec. 210.50 bez., Frühjahr 207.50 B., Roggen per Octbr. M. 136.— bez., Oct.-Nov. 135.— bez., Nov.-Dec. 137.50 bez., Frühjahr 142.— bez., Hafer per Octbr. M. 138.50 bez., Oct.-Nov. 138.— B., Nov.-Dec. 138.— B., Frühjahr 144.— bez., Rüböl loco M. 77.— bez., Octbr. 76.— bez., Frühjahr 73.— bez., Spiritus loco M. 50.— Octbr. 50.30 bez., Oct.-Nov. 49.50 bez., Nov.-Dec. 49.50 bez., Frühjahr 52.— bez.

**Breslau, 20. Octbr.** Spiritus M. per Oct. 49.50, Oct.-Dec. 49.—, per April-Mai 50.50, Weizen per Oct. M. 202.00, Roggen per Oct. M. 131.50, Nov.-Dec. 131.00, April-Mai 136.50, Rüböl per Oct. M. 75.50, Nov.-Dec. 71.50 bez., April-Mai — B.

**Magdeburg, 20. Oct.** Weizen M. 205—223, Roggen 144—168, Gerste 180—218, Hafer 145—165 per 100 Kilo. Kartoffelspirit. loco ohne niedriger. Termine unverändert. loco ohne Fass M. 50.5, ab Bahn 51.5, Oct. 50.5—51, Oct.-Nov. 50.8, Nov.-Dec. 50.5, April-Mai 53, per 100 Liter. Rüböl mit Uebernahme der Gebinde zu 4 B. per 100 Liter. Rüböl loco 51.5.

**Antwerpen, 22. Octbr.** Raff. Petroleum flau, blank disp. frs. 33.— bez., u. B., Oct. 33.— B., Nov. 33.— B., Dec. 33.— B., Jan. 33.— B., Febr. 33.— B., — Amerit Spec long disp. frs. 103, short disp. 107.— B., — B., — B., — B.

**Kurz, Köln 22. Oct.** Weizen frs. int. 33.—, preisf. 32.50, Roggen frs. 22.50, Hafer frs. 19.00—22.00 Alles per 100 Kilo.

**Paris, 22. Octbr.** Mehl 8 Marken per Octbr. 69.—, per Novbr. 69.25, Decbr. 69.50, Nov.-Febr. 69.50, Jan.-April 69.75, Weizen per Oct 32.—, Nov. 32.25, Dec. 32.50, Nov.-Febr. 32.50, Jan.-April 32.75, Roggen per Oct. 20.50, Nov. 20.50, Dec. 20.75, Nov.-Febr. 20.75, Jan.-April 21.25, Rüböl per Oct. 102.75, Nov. 103.—, Nov.-Dec. 103.25, Jan.-April 103.25.

**Suhl, 22. Octbr.** Leinöl 30 1/2, Novbr.-Decbr. —, per Jan.-April 24, Raffinirtes Cottonöl disp. 32 1/4, Nov.-Dec. —, per Jan.-April 24 1/2.

**Eisenpool, 22. Octbr.** Baumwolle unverändert, Umsatz 16000 B., zu Uhr 10000 B.

**London 22. Oct.** Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 11 Cargos. **New-York, 20. Octbr.** Goldagio 192 1/2, London 481 —, Mehl extra State D. 5.60, Rotter Frühjahrsweizen D. 1.44, Mehl für Getreide 7 1/2, Petroleum Standard white 14 1/8, es — Spec 8 1/4, — Baumwolle middling Upland 1 1/8, es. — Baumwoll-Ankündigung in sämtlichen Häfen der Antio 2,000 Ballen, 2 1/2 port nach England 7000 B., nach Contingent 2'00 B.

Viehmärkte.

**Neuß, 22. Octbr.** (Biehmärkte.) Am heutigen Viehviehmarkt waren 835 Stück Rindvieh aufgetrieben und war das Geschäft sehr flau. 1. Qual. wurde mit 60—66 M., 2. Qual. 57—60 M., 3. Qual. 50—55 M.

**Köln, 22. Octbr.** Am heutigen großen Viehmarkt waren angefahren: 79 Ochsen, 120 Kühe, zusammen 199 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 60—63, kleines do. 60—63, fette Stiere 60—65, Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 34—36, Fett 28—36 Pfg. per Pfd. 292 Schweine. Preis 55—62 Pfg. per Pfund.

Letzte Post.

**Berlin, 22. Octbr.** Herrenhaus. Der Präsident der vorangegangenen Session, Herzog v. Ratibor, eröffnete 12 Uhr 20 Min. die erste Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und König, in welchem das Haus drei Mal lebhaft einstimmte. Zu provisorischen Schriftführern beruft der Präsident die Mitglieder Theune, Dr. Dernburg, Graf Biehlen und Dieze. Bei Anwesenheit von 67 Mitgliedern ist das Haus beschlußfähig und schreitet sogleich zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Zum ersten Präsidenten wird der Herzog v. Ratibor, zum ersten Vize-Präsidenten v. Bernuth und zum zweiten Vize-Präsidenten Graf Biehlen gewählt. Zu Schriftführern werden per Acclamation wiedergewählt die Mitglieder: Dr. Dernburg, Neumann, Dieze, Theune, v. Jordan, Graf v. Bors, Graf v. Königsborn, Plane, Graf Biehlen-Schwerin. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 1 Uhr 10 Min. Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr: Tagesordnung, Vereidigung neu eintretender Mitglieder, Beratung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung eingegangener Regierungsvorlagen.

(Abgeordnetenhaus.) Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Zum Gedächtniß des verstorbenen Abg. Dr. Schiffern erheben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen. Der Abg. Dr. Wehrenpennig hat in Folge seiner Berufung in das Handels-Ministerium sein Mandat niedergelegt. Vom königl. Staatsministerium ist eingegangen ein Allerhöchster Erlass vom 11. Mai 1877 betreffend Aenderung des Regulativs zu dem Geschäftsgang bei der Oberrechnungskammer; vom Finanz-Ministerium ein Gesetzentwurf betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1877/78; der Rechnungsführer über die weitere Ausführung des Gesetzes betreffend die Consolidation preussischer Staatsanleihen; allgemeine Rechnungen zum Staatshaushaltsetat des Jahres 1875 und Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr 1877/78 zur Klassensteuer und classificirten Einkommensteuer veranlagten Personen. Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein, die Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst wird das frühere Bureau in allen seinen Mitgliedern wiedergewählt.

Präsident von Bennigsen dankt im Namen des Bureau und ernannt für die Wiederwahl kraft seiner Amtsbefugnis zu Quästoren die Abg. Häbler und v. Liebermann. Weitere Geschäftsakte liegen für heute nicht vor. Dr. Windthorst (zur Geschäftsordnung): Ich möchte den Herrn Präsidenten um Auskunft bitten, ob von der Regierung irgend welche Mittheilungen Statt gefun-

den haben über angeblich vorgelommene Beurteilungen im Staats-Ministerium? Präsident v. Bennigsen: Eine offizielle Mittheilung ist in dieser Hinsicht an das Präsidium nicht gelangt. Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung.

**Petersburg, 22. Oct.** Ein officiellcs Telegramm aus Gornj Studen vom 21. d. M. bringt folgende weitere Einzelheiten über den Kampf um die Redoute von Plewua: Am 19. d., Nachmittags 12 1/2 Uhr, verließen vier rumänische Bataillone die vierte Parallele, um die Redoute anzugreifen; dieselben stießen auf sehr lebhaftes Gewehrfeuer und mußten sich zurückziehen. Abends 6 1/2 Uhr erneuerte der Commandeur der vierten rumänischen Division den Angriff gegen die Redoute. Die drei voranstürmenden Bataillone warfen sich in den Graben und waren eine Stunde lang vergeblich bemüht, die Redoute zu erklimmen. Durch diesen längeren Aufenthalt der Truppen in dem Graben vor der feindlichen Redoute wurde die verfrachtete Meldung von Wegnahme der Redoute veranlaßt. Endlich mußten die Rumänen sich mit einem Verlust von 2 Offizieren und 200 Mann an Todten und von 200 Offizieren und 707 Soldaten an Verwundeten zurückziehen. Unter den Verwundeten befindet sich der Commandeur des 7. Linienregiments. Die Verluste des Feindes dürften ebenfalls erheblich sein, da die zu der angegriffenen Redoute eilenden türkischen Reserven von den rumänischen Batterien von der Flanke und im Rücken stark beschossen wurden.

**Konstantinopel, 22. Oct.** Oberst Väder führte eine Reconnoissance bis nach Popkio aus, ohne auf den Feind zu stoßen. Jenseit Popkio traf er auf feindliche Batterien, welche Feuer auf die Türken eröffneten. Oberst Väder kehrte in das Lager zurück, nachdem er festgestellt hatte, daß die Brücken über den Kom unverletzt seien.

Die „Daily News“ meldet aus Karajal: General Heimann marschirt auf Erzerum, Karaj ist umgingelt; es sollen Unterhandlungen wegen dessen Uebergabe eingeleitet sein. Das russische Hauptquartier ist gegenwärtig in Winkio. Lazarens marschirt gegen Ismail Pascha.

Eisenbahnzüge von und nach Neuß.

Fahrplan vom 15. October ab.

|                               |      |       |       |       |                                                                  |
|-------------------------------|------|-------|-------|-------|------------------------------------------------------------------|
| Nach Cleve und Venlo:         | 7.—  | 10.14 | 2.27* | 3.44  | 6.28.                                                            |
| Von Cleve:                    | 7.55 | 11.26 | 2.2*  | 4.7   | 6.59.                                                            |
| Nach Crefeld:                 | 7.—  | 8.48  | 10.14 | 12.45 | 2.27*, 3.44, 6.28, 9.18.                                         |
| Von Crefeld:                  | 7.5  | 9.41  | 11.22 | 1.14  | 3.27*, 5.53, 8.45.                                               |
| Nach Düsseldorf:              | 6.20 | 7.27  | 8.38* | 10.17 | 12.—, 12.51, 1.48.                                               |
| Von Düsseldorf:               | 6.40 | 7.47  | 8.58* | 10.17 | 11.34, 12.43, 1.48.                                              |
| Nach Düsseldorf:              | 5.40 | 6.43  | 7.30  | 8.30* | 9.38, 9.59, 11.31.                                               |
| Von Düsseldorf:               | 1.30 | 2.10  | 3.—   | 3.29  | 3.57, 5.39, 6.5, 9.3*, 11.—.                                     |
| Nach Düsseldorf (Obercaffel): | 7.—  | 8.53  | 12.—  | 4.33  | 6.30, 9.30.                                                      |
| Von Düsseldorf (Obercaffel):  | 7.25 | 9.45  | 12.24 | 5.30  | 8.48, 10.11.                                                     |
| Nach Gladbach und Aachen:     | 6.—  | 7.46  | 8.41* | 10.14 | 12.44 nur bis Gladbach. 2.26, 4.9 nur bis Gladbach. 5.52, 9.18*. |
| Von Gladbach:                 | 6.55 | 8.15* | 11.12 | 1.17  | 3.34, 5.58, 7.25*, 8.48, 11.5*.                                  |
| Nach Grevenbroich:            | 6.21 | 8.35  | 10.53 | 2.30  | 7.10.                                                            |
| Von Grevenbroich:             | 6.29 | 8.58  | 11.19 | 3.59  | 8.15.                                                            |
| Nach Köln:                    | 7.46 | 10.18 | 11.56 | 1.49  | 3.56*, 6.29, 9.22.                                               |
| Von Köln:                     | 6.10 | 7.10  | 9.25  | 11.42 | 1.40*, 2.42, 5.30, 8.15.                                         |

\* bedeutet Schnellzug. † bedeutet Courierzug.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Gönningen, Kr. Grevenbroich. Einkommen 900 M. und freie Wohnung.

Hauptlehrer an der kath. Volksschule in Speldorf, Kr. Mülheim a. d. Ruhr. Einkommen 1500 M., freie Wohnung und Garten.

Hauptlehrer an der kath. Volksschule in Styrum, Kr. Mülheim a. d. Ruhr. Einkommen 1500 M., freie Wohnung und Garten.

Drei Lehrer an den kath. Volksschulen in Schiefbahn, Reersen u. Cloerath, Kr. M.-Gladbach. Einkommen je 1050 M. und Miethsentschädigung von 60 M. In Reersen event. Lehrerin. Einkommen 825 M. und Miethsentschädigung von 60 M. Meldung baldigst.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Neiviges, Kr. Mettmann. Einkommen 1500 M.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Hardt, Kr. M.-Gladbach. Einkommen 975 M. und Miethsentschädigung von 75 M. Meldung sogleich.

Lehrer an der kath. Volksschule in Amern St. Georg, Kr. Kempen. Einkommen 1200 M. bzw. 1050 M. und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 150 M.

Rappus-Verkauf

zu Neuß an der Bergheimerstraße.

Freitag den 26. October cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wwe. Franz Behling zu Neußenberg im Wirthshaus von Wwe. Neuhäuser an der Neuß-Bergheimerstraße öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

17000 Stück Rappus, stehend auf'm Neußberger-Acker, in angemessenen Rrn.

Verkauferin läßt die Nummern auf Verlangen anweisen.

Brandenbergs, Notar.

Korbweidenverkauf

zu Mönchenwerth.

Donnerstag den 25. Oct. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshaus der Gschw. Schmitz zu Mönchenwerth, läßt Frau Witwe Joseph Herberz zu Sonnes

4 Rrn. Korbweiden, stehend beim Gute Mönchenwerth, öffentlich versteigern.

Die genannten Gschwister Schmitz lassen die Nummern anweisen.

Neuß. A. Ginderkotte, Notar.

Rappus-Verkauf

in Stürzelberg.

Montag den 29. October cr.,

Mittags 12 Uhr,

bei Herrn Bankum läßt Frau Wwe. Knaben zu Hedhof

8000 schöne Rappus öffentlich meistbietend versteigern.

Dormagen. Pomp, Notar.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage ein

Zweig-Geschäft meiner weltberühmten und anerkannten, schon seit 60 Jahren allein fabricirten

Wissfeld'schen Zwiebäcke eingerichtet habe und wird es mein Bestreben sein, nach allen Richtungen hin die Gunst meiner Gönner zu erhalten.

Crefeld, den 20. October 1877.

Hochachtungsvoll

Heinr. Epickschen,

Wissfeld's Nachfolger.

Niederlage bei Herrn Conrad Hartmann in Neuß am Markt.

Ein großer Gedenkgarten an der Kapellestraße ist ganz oder theilweise zu verpachten.

Näheres bei H. Franken.

Eine große Parthie

Damen- und Kinder-Weften,

sowie Waschlids sehr billig bei

Gebr. Heinemann.

Den Empfang der neuesten

Modell-Hüte

zeigt hierdurch ergeben an

M. Mommer,

Niederstraße.

Nach dem am

Frei bearr